

Sicherheit wahren

Personenfreizügigkeit

Die Ausdehnung der Personenfreizügigkeit auf Rumänien und Bulgarien öffnet kriminellen Banden Tür und Tor zur Eidgenossenschaft. In Italien verdoppelte sich die Zahl der Rumänen jährlich und ist mittlerweile auf etwa 1 Million angestiegen. Damit leider auch markant der Anteil rumänischer Straftäter in der Kriminalstatistik. Im südlichen Nachbarland haben die überproportionalen Straftaten von Roma und Bandenaktivitäten von Staatsangehörigen der beiden neuen EU-Staaten in der Bevölkerung vermehrt zum Gefühl der Unsicherheit geführt. Auch hierzulande haben Fahrende rumänischer Abstammung bereits für rümpfende Nasen und Furore gesorgt. Man erinnere sich bspw. an den „Goler-Überfall“ im Mai 2008 (der WB berichtete) oder die Klau-Kids in Basel (Schweiz aktuell). Ende 2007 wurde doch tatsächlich meine liebe Familie Opfer einer, wie sich nachträglich herausstellte, rumänischen Einbrecherbande. Es ist unvorstellbar, wie man sich nach so einem Vorfall in seiner heimischen Intimität und Sicherheit verletzt fühlt.

Offenkundig kann man nie 100-prozentige Sicherheit garantieren. Das Risiko muss indes soweit als möglich dezimiert werden. Weshalb also Ländern, welche ausgeprägte Kriminellen-Netzwerke beherbergen, den Zugang zur lukrativen Schweiz einladend erleichtern?

Liebe Schweizer, setzen wir auf Prävention statt nur auf Reaktion. Ein wuchtiges „Nein“ ist hierfür unabdingbar.

Sandro Fux, Glis
Junge SVP Oberwallis